



Schon lange begleitet mich das Bild vom Labyrinth in der Kathedrale von Chartres in Frankreich. Es ist ein mittelalterliches Mosaik im Boden des Hauptschiffes dieses wunderbaren Gebäudes. Die Menschen, die zur Kathedrale pilgerten, mussten dieses Labyrinth bewältigen. Zunächst hat man den Eindruck, man sei ganz schnell an der Mitte, dem Ziel, angekommen. Aber es braucht bis dahin noch viele Windungen, Umwege und Kehren. Mal ist man vom Ziel sehr weit weg, mal wieder ganz nah dran. An manchen Stellen verliert man es ganz aus dem Auge und wendet ihm den Rücken zu. Aber man kommt irgendwann an.

Das Ganze ist für mich ein Beispiel für unseren Lebensweg. Als junger Mensch hatte ich eine klare Vorstellung von Idealen und Zielen, auch von meinem Glauben. Aber irgendwann musste ich entdecken, dass es nicht immer so klar und einfach ist: Zweifel, Anfragen, Verunsicherungen kamen dazu und führten dazu, auch manchmal recht ziellos durchs Leben zu taumeln. Dafür ist aber der Radius erheblich weiter geworden. Neue Einsichten, andere Lebensweisen, neue Werte kamen dazu: eine Bereicherung! Auch der Glaube – so habe ich entdeckt – geht weiter als mein eigener Jägerzaun.

Unterschiedliche Lebensweisen, verschiedene Etappen auf dem Weg, zielgerichtetes Vorangehen und bedächtiges Zaudern erfordern Respekt von allen, die auf dem Wege sind. Aber die positive Botschaft des Labyrinthes ist: wir dürfen ankommen. Auch wer alle Kehren des Lebens mitnimmt, läuft nicht ins Leere.

Reinhard Bürger, Pfarrer